

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, aufschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. August 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 98.

Der „Korrespondent“ kostet

vierteljährlich 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf., und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. — Dieser bescheidene Preis ermöglicht jedem Kollegen das Lesen des „Korr.“, der für jedes Verbandsmitglied ein unentbehrlicher Informator über das gesamte gewerbliche Leben ist. Wer in der Organisation seinen Platz ausfüllen will, ist ohne „Korr.“ dazu unfähig. Am seiner selbst willen muß jedes Mitglied des Verbandes Abonnent des „Korr.“ sein.

Zur Frage der Jugenderziehung.

IV.

Aus dem Voraufgegangenen ergibt sich ohne weiteres auch unser Verhältnis gegenüber den jungen Kollegen. Hier ist unsre erzieherische Tätigkeit schon etwas schwieriger, weil hier der positive autoritäre Einfluß fehlt. Wir müssen aber bei den jungen Kollegen nur die Suppe auslöffeln, die wir uns während der Lehrzeit jener jungen Leute eingebrockt haben. Auch hier stehen Ursache und Wirkung in einem logischen Zusammenhang. Die Situation wird für uns auch um deswillen komplizierter, weil „die Jugend von heute“ eben eine andre ist als die von anno dunnemals. Man braucht nur die Augen aufzumachen, um zu sehen, wie auch hier die Zeiten viel Neues, aber wenig Gutes gebracht haben. Tritt dann noch hinzu, daß wir bezüglich unsrer Buchdruckerjugend alles gehen lassen, wie es eben gehen möchte, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn wir vergeblich an die Tore unsrer jungen Kollegen pochen. Hat man den Lehrling während seiner Lehrzeit sich selbst überlassen, dann geht er auch als junger Gehilfe seine eignen Wege. Hat man es veräußert, ihm das Arbeiten, das Lernen, das Vorwärtstreben, das Vertrauen zu sich selbst als wichtigste Vorbedingung für sein späteres Fortkommen überzeugend verständlich zu machen, oder hat man ihn als Lehrling roh, grob oder nichtachtend behandelt, dann ist das Vertrauen zu den älteren Kollegen nicht in dem Momente da, wo der Prinzipal oder der Faktor den jungen Mann seiner Lehrlingspflicht ledig spricht.

Andererseits ist seit 1896 unser Verhältnis zur Prinzipalität ein solches, mit dem nach dieser Zeit in den Verband eingetretene Kollegen nicht gut fertig werden können. Der Latendrang, die Kampflust der jüngeren Kollegen, ihr Bedürfnis, auch einmal den starken Arm zu mobilisieren, ist menschlich erklärlich und wird um so verständlicher, weil ihnen der Wert des Geschaffenen aus eigener Erfahrung nicht gegenwärtig ist. Mit ihren materiellen Zugeständnissen seit 1896 hat die Prinzipalität die Gehilfenschaft ja doch nur „lahmgelegt“. Man beurteilt vielfach in den Kreisen der jüngeren Kollegen nicht das Vorhandense, sondern verurteilt es schlechthin, was ebenfalls begreiflich erscheint, denn die in den verfloßenen Jahren geübte unsäglich niedrige Kampfesweise der sozialdemokratischen Presse gegen unsre Tarifarbeit ist nicht spurlos an den jungen Kollegen vorübergegangen. Wenn daher seit dem Jahre 1896

Lohn und Arbeitszeit und eine Unmenge anderer aus dem Arbeitsverhältnisse sich ergebende Dinge für den jungen Kollegen selbsttätig geregelt sind, so daß es seines Zutuns nicht bedarf, um zu seinem tariflichen Rechte zu gelangen, so nimmt man das vielfach geradezu mit Unwillen entgegen. Das versteht sich ja alles von selbst, deshalb die oft überhebende Art und Weise, wie unsre jungen Kollegen seit Jahren sich diesen Verhältnissen gegenüber bewegen. Wenn freilich leider nur zu oft unter den alten Kollegen selbst unser Tarifwert und die zu seinem Aufbau notwendig gewordenen Arbeiten und Opfer geringschätzig bewertet und demgemäß kritisiert werden, woher soll dann das Verständnis bei den jungen Kollegen kommen?

In der Organisation ist es nicht anders. Denkbar niedrigste Karezzeiten, hohe Unterstüßungen, lange Bezugszeiten, Zuschüsse usw. — das muß so sein, selbstverständlich! Es ist ein bedauerliches Zeichen, daß wir heute in den Großstädten junge Kollegen haben, die „an den Ort gebunden“ sind, wenn sie zum örtlichen Ausschusse berechtigt sind. Der frisch-fröhliche Zug junger, begeisterter Herzen, die hinaus in die Welt ziehen, um sie sich zu erobert, ist immer seltener geworden. Bei „Muttern“ ist ja auch eine schöne Gegend. Und würde es nach dem Willen unsrer Jugendbildner von der andern Kolonne gehen, dann käme noch eine tatlose parteipolitische Spintifizerei hinzu, die mit türkischem Fatalismus auf den Tag wartet, wo die Gerechtigkeit auf Erden wie eine Klosterkuppe verteilt wird. Dann würde an Stelle eines fröhlichen Herzens, das mutvoll den Kampf im Leben aufnimmt, eine vergräunte, greisenhafte Verbissenheit treten, die an sich selbst verzweifeln läßt und unbrauchbar zum werktätigen Schaffen im Leben macht. Davor wollen wir unsre Jugend im Verbands bewahren; es ist aber die höchste Zeit, denn wir können schon beobachten, wie unsre jungen Kollegen die vorichtigen Praktiken und eine ihnen nicht verständliche Taktik der Organisation als „schlappschwänzig“ deklarieren. Wortführer dieser jungen Leute gibt es in allen Versammlungen, und wenn hier erst dieses junge Menschenmaterial in destruktivem Sinne Verwertung findet, dann ist es zu spät, noch nennenswerte erzieherische Erfolge erzielen zu können. Dann versagt ein Teil des Organisationskörpers und eine lange, lange Zeit ist erforderlich, bis der „Nachwuchs“ auch seinerseits alle Enttäuschungen und Leidensstationen durchlaufen hat, um schließlich doch im Hafen der Vernunft landen zu müssen. Nur ein kleiner Teil Nutzen ist während dieser Zeit für die Gesamtheit zu schaffen möglich gewesen, der größte Teil der Organisationskraft ist für innere Streitigkeiten und Zwistigkeiten, oft für Lächerlichkeiten verbraucht worden. Mit jeder neuen Gehilfenschaft beginnt dieses Spiel von neuem, so daß in letzter Instanz die Gehilfen es immer wieder selbst sind, die sich die Wege zu höheren sozialen und wirtschaftlichen Zielen verschütten.

Nun ist in der neuesten Zeit eine Anzahl Artikel im „Korr.“ geschrieben worden, die alle den beregten Gedanken behandelten. (Als besonders beachtlich möchten wir den Artikel des Kollegen Flatterich in Nr. 78 bezeichnen.) Unterschiedliche Klagen sind da erhoben und die verschiedensten

Wege vorgeschlagen worden, um bezüglich der erzieherischen Tätigkeit des Verbandes zu einem befriedigenden Resultate gelangen zu können. Wir haben unsererseits gesagt, wo der Hase im Pfeffer liegt und was zu tun ist. Auf Nebensächlichkeiten und Kleinlichkeiten können wir uns nicht einlassen. Einiges ist jedoch dabei zu berühren. Es wird von den jungen Kollegen vielfach geklagt, daß sie von den älteren Gehilfen nicht als „voll“ angesehen werden. Wir glauben gern, daß es solche verständnislose ältere Gehilfen gibt, die besüßchten, ihrer Würde etwas zu vergeben, wenn sie sich mit den jungen Leuten beschäftigen oder deren Vertrauen erwerben sollen. Es mag auch vorgekommen sein, daß in den Versammlungen irgend einem jüngeren Kollegen seitens der älteren unbillig begegnet wurde, obwohl im letzteren Falle ohne strenge sachliche Prüfung nicht zu entscheiden ist, aber haben die jungen Kollegen denn das Recht, ohne weiteres alle Schuld von sich ab- und auf die älteren Kollegen zu wälzen? Gibt es nicht auch genug vorlaute, mit wenig Wissen über die Organisation beschwerte junge Kollegen, die da mit ihrer neuen Gehilfenwürde glauben über alles erhaben zu sein, was man ihnen zu befolgen empfiehlt? „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr!“ — diesen „Grundsatz“ trifft man hier und da auch bei unsren jungen Gehilfen, bei denen der Mut in der Brust seine Spannkraft übt und sich nur allzu leicht überschlägt. Also, Einkehr tut auch unsren jungen Freunden not, denn die Schuld liegt auf beiden Seiten — der größere Teil aber bei den älteren Kollegen.

Das ist unbestritten, denn unser Versammlungsleben ist oft nicht dazu angetan, erzieherisch auf die jungen Kollegen einzuwirken. Ganz im Gegenteil. Nun macht man vielfach den älteren Kollegen den Vorwurf, daß sie in den Versammlungen ihre erfahrene Stimme, ihren erzieherischen Einfluß vermissen lassen. Diese Klage ist nicht unberechtigt, aber man muß auch die Gründe kennen, die mit dazu beitragen, daß viele ältere Kollegen die Versammlungen meiden. Nach den Erfahrungen, die wir und viele andre gemacht haben, können wir es manchem älteren Kollegen, für den es mitunter ein Opfer bedeutet, eine Versammlung zu besuchen, nicht verdenken, wenn er sie nicht mehr besucht. Es ist oft unerhört, wie mit all dem gewußt wird, was den sittlichen und erzieherischen Inhalt einer Versammlung ausmachen soll. Von Disziplin keine Spur, nicht selten toben die Leidenschaftlichen und verschlingen die sachlichsten und ernstesten Gründe, der Personenkampf bleibt nicht aus — und das Fazit ist Erbitterung, persönlicher Haß und Schädigung der Verbandsarbeit.

Und das Niederdrückende dabei ist, daß allenthalben es nicht Streitigkeiten und Kämpfe sind, die rein aus den Organisationsverhältnissen heraus entstanden sind, sondern daß es Proselyten, Bestrebungen und Unterschiebungen sind, die mit der Verbandsarbeit an sich gar nichts zu tun haben, denen man nur willkürlich ein Verbandsinteresse unterstellt, um so desto besser und geschützter seine Phrasen an den Mann bringen zu können. Solcher Versammlungen gibt es leider noch viele in Deutschland, und bevor nicht eine gründliche Versammlungsreform eintritt und die Versammlungen,

wie wir schon einmal schrieben, zur Pflegestätte des kollegialen Gedankens gemacht werden, so lange wird unser Berufsleben die Kollegen nicht erziehen, sondern verwildern. Wie kommt es denn, daß mehr und mehr ruhige, arbeitsfreudige, sachlich denkende und handelnde Funktionäre des Verbandes resigniert ihre Ämter niederlegen? Einfach deshalb, weil sie den „Geist“ der neuen Zeit nicht mehr zu bannen wissen, weil nicht selten bei unseren Kollegen kein Verständnis mehr für das Große und Erhabene in unserer Organisation besteht, für das beispiellos Bedeutsame in Leistung und Beispiel, das unser Verband dem sozialen und wirtschaftlichen Leben Deutschlands darbietet, weil in grau-samer Weise der Unverstand an den Säulen des eignen Hauses rüttelt. Dann spielt der Zufall diesen oder jenen auf den Vorstandspost — nicht immer den Fähigsten —, die weitere Folge ist, daß das Organisationsinteresse am Orte zurückgeht, daß die Zahl der Teilnahmslosen wächst — und nun kann die „Erziehung“ der jungen Kollegen beginnen! Wer will da sein Leben in einer solchen aussichtslosen Situation erschöpfen?

Das ist leider kein Bild aus dem Zukunfts-, sondern eins aus dem Gegenwartstaate. Mit schönen Worten ist da nicht geholfen, und weil so viel für uns auf dem Spiele steht, kann kein Versteckspiel nützen, sondern nur eine offene Aussprache. Wer auch diese hat keinen Zweck, wenn man nicht nach der sich daraus ergebenden Logik handelt. In all diesen Dingen ist wahrlich seit Jahr und Tag genug geredet worden, so daß man mit dem Dichter sagen kann: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt mich auch endlich Taten sehen!“

Daß man uns in dieser Frage, wie wir sie behandelt, allenthalben bestimmen würde, haben wir natürlich nicht angenommen. Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission macht bereits dagegen Front; das ist sein gutes Recht, bloß können wir von dem, was wir in dieser Sache geschrieben, nichts zurücknehmen. Andererseits verlangen wir auch keine slavische wörtliche Übereinstimmung, sondern eine solche der Tendenz, dem Sinne nach. Welche Ausnahme wir mit unseren Artikeln vielfach in den Kreisen der jüngeren Kollegen zu erwarten haben, beweist eine Postkarte, die uns ein Herr Gustav Giebler, der von 1905 bis 1909 in Leipzig konditionierte, jetzt aus Wien schreibt, und in der es u. a. heißt: „Wann wird endlich die Mehrheit der Angehörigen des D. B. B. der Tätigkeit eines so zielbewußten Arbeitverrätters ein Ende machen? Für jeden aufrichtigen Freund sowie für jeden aufrichtigen Kämpfer für die Sache des internationalen Proletariats muß der Tag, an dem solch ein Individuum wie Sie vom Schauplatz der Redaktion des „Korr.“ verschwindet, ein wahrer Feiertag sein. Hoffen wir, daß der Tag nicht mehr allzu fern ist.“ Dagegen polemisiert man nicht, das stellt man bloß zu Nutz und Lehr für künftige Zeiten fest. Aber Giebler ist in diesem Punkte nicht eine Person, sondern ein Typ. Das ist das Niederdrückende, nicht für uns, sondern für den Verband.

Korrespondenzen.

B. W. Berlin. Am 10. September feiert der Kollege Wilhelm Müller, geboren am 21. November 1845 in Stettin, sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Verbandsmitglied ist Kollege Müller seit dem 1. Januar 1889; 35 Jahre wirkt er bereits im Institut der „Wossischen Zeitung“, Vestingische Druckerei, in Berlin. Die Feier findet am 12. September, vormittags 1/11 Uhr, in der Berliner Unionsbrauerei, Hofenheide 22/31, statt.

M.-e. Breslau. (Mitgliederversammlung vom 17. August.) Den Beseren des „Korr.“ dürfte wohl noch der in Nr. 87 unter Weßlau gebrachte Nachruf für unsern so pflüßlich dahingeschiedenen Kollegen Johannes Meininger in Erinnerung sein, so daß es sich hier erübrigt, diesen warm empfundenen Worten noch ein weiteres anzufügen. Es sei deshalb nur erwähnt, daß der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung diesem alten draven Kämpfer und langjährigen Vorstandskollegen abermals ehrende Worte für seine uneigenmütige Tätigkeit diesmal vom Vorstandstisch aus widmete. Seiner werden wir stets in Ehren gedenken. Als Hauptpunkt stand ein Antrag des hiesigen Gewerkschaftskartells zur Debatte, betreffend „Bajlung eines regel-

mäßigen Beitrags von 40 Pf. pro Jahr und Mitglied zur Erhaltung des Gewerkschaftshauses“. Nach vielen Für und Wider, bei dem von den Gegnern des Antrags darauf hingewiesen worden, daß andere, hauptsächlich größere Gewerkschaften, noch nicht einmal voll und ganz ihren alten Verpflichtungen nachgekommen sind, wurde der Antrag mit nachstehender Resolution mit großer Mehrheit angenommen: „Die am 17. August in den Unionsfestalen“ stattgefundene Buchdruckerversammlung erkennt die Notwendigkeit eines festen Beitrags zur Erhaltung des Gewerkschaftshauses an und verpflichtet sich, dem Beschlusse des Kartells nachzukommen und vierteljährlich einen Beitrag von 10 Pf. pro Mitglied zu entrichten. Sie erwartet jedoch, daß der Kartellvorstand unverzüglich gegen die Gewerkschaften Stellung nimmt, welche ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind.“ Hierauf erfolgte die Bewilligung der Kosten der diesjährigen festlichen Veranstaltungen und last not least die Bewilligung von 200 Mk. für die im Generalausschusse befindlichen schwebischen Gewerkschaften. Unter „Tarifliches“ machte der Vorsitzende wieder einige wichtige, die heutige Zeit bewegende Mitteilungen. Als allgemeines ist zu erwähnen, daß die bisher vierzehntägig erscheinenden „Mitteilungen“ von nun an wöchentlich erscheinen sollen, und zwar vierteljährig, wovon zwei Seiten der Geschäftswelt zu Reklamezwecken abgelassen werden. Es wird hierdurch ermöglicht, die Mitglieder allmählich von internen Vereinsangelegenheiten des Ortsvereins und der Spartenvereine in Kenntnis zu setzen. Der Bescheid eines hier kurze Zeit konditionierenden Kollegen über Abweisung seiner Klage vor dem hiesigen Tarifschiedsgericht und die Abjagung sämtlicher Mitglieder desselben erregte Unwillen und Heiterkeit bei den Versammelten, da sich der Kollege in ganz untaktischer Weise benommen und auch in der betreffenden Sitzung in ungebührlicher Weise gegen den Geschäftsführer vorgegangen ist, daß selbst die Gehilfenbeisitzer gegen ihn stimmen mußten. — Der Johannisfestausflug am 18. Juli nach Jodten nahm einen fröhlichen und guten Verlauf. Es dürfte wohl damit bewiesen sein, daß dieser Ausflugs-punkt für unser Johannisfest der geeignetste ist, der immer wieder neue Reize bietet. Erwähnt sei noch, daß die Herstellung der Festlieder zum Johannisfestkommerfe von der Firma Graf, Barth & Co. (W. Friedrich) zum Selbstkostenpreis erfolgte.

Dortmund. Die diesjährige dritte Bezirksversammlung, die am 15. August in Hülen stattfand, war sehr minimal besetzt; von 405 im Bezirke konditionierenden Mitgliedern waren 107 Kollegen erschienen. Nachdem das Quartett Gutenberg (Dortmund) zwei Reden zum Vortrage gebracht hatte, begrüßte der Vorsitzende Schippers die Erschienenen und erwähnte, daß in Hülen ein Ortsverein gegründet sei. Auf den Generalstreik in Schweden eingehend, wurden von der Versammlung 200 Mk. für denselben aus der Bezirkskasse bewilligt. Der Kassenbericht lag gedruckt vor und hatte die Bezirkskasse am Ende des zweiten Quartals einen Bestand von 1383,21 Mk. Den Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz gab Kollege Schippers und rief der Haftungsvertrag des Gutenbergbundes mit dem Deutschen Buchdruckerverein eine lebhaftige Debatte hervor. Man stellte sich allgemein auf den Standpunkt, daß es als ein Schritt-für-Schritt-Zurückweichen des Verbandsvorstandes angesehen werden müsse, daß der Gutenbergbund einen derartigen Vertrag abschließen konnte. Wenn derselbe auch jetzt nur Pflichten habe, so würden die Rechte aber bei der nächsten Tarifrevision schon kommen. Die Versammlung stimmte der Resolution der Bezirksvorsteherkonferenz einstimmig zu. Unter „Tarifliches“ beschäftigte sich die Versammlung mit der Firma Rubens in Lina, bei der ein Lehrling im zweiten Lehrjahre an der Segmaschke arbeitet. Die Sache datiert schon seit Dezember vorigen Jahres und hatte sich der Vorsitzende unter Darlegung des Sachverhalts an den Zentralvorstand gewandt, welcher aber das Schreiben, ohne irgend eine Antwort nach hier gelangen zu lassen, dem Tarifamt übergab. Das Tarifamt sandte daselbe an den Gehilfenvertreter Ulbrecht in Essen, von dem wir dank glücklicherweise davon benachrichtigt wurden, daß das Tarifamt dieses nicht als Grund ansehe, die Firma aus dem Tarifverzeichnis zu streichen. Inzwischen war auch die Sache beim hiesigen Schiedsgericht anhängig gemacht worden, und nachdem nun endlich vor drei Wochen die Verhandlung stattgefunden sollte, teilte Herr Rubens mit, daß er bereit sei, worauf die Verhandlung vertagt wurde. Die Sache ist nun wieder auf dem toten Punkt angelangt, und muß der Vorstand trotz aller erdenklichen Bemühungen zusehen, wie seit fast einem Jahre dritteln gegen den Tarif verstoßen wird, ohne eine Änderung herbeiführen zu können. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die anregend verlaufene Versammlung.

G. Bezirk Gera. Die am 15. August in Weida abgehaltene Bezirksversammlung war von 112 Mitgliedern besetzt, welche sich auf folgende Orte verteilten: Anna 2, Eisenberg 8, Gera 44, Köstritz 3, Papiermühle 4, Pöhlitz 17, Schütz 4, Triebes 1, Weida 12, Zeulenroda 4. Außerdem war vom Gaurortskollege Palm (Weimar) anwesend. Nicht vertreten waren die Orte: Neustadt, Ronneburg und Rosta. Die tariflichen Zustände sind im Bezirke Gera als fastwegs gute zu bezeichnen, was man leider in kollegialer Beziehung nicht sagen kann. Eine ausführliche Diskussion fand über die Einführung des „Korr.“-Obligatoriums im Bezirke statt. Diese Materie hatte schon zwei Bezirksversammlungen beschäftigt, jedoch gelang es dem Vorstande nicht, den Bezirk, insbesondere den Vorort Gera, von der Not-

wendigkeit der Einführung des „Korr.“-Obligatoriums zu überzeugen und wurde dieser der Agitation und Erziehung dienende Antrag leider abgelehnt. Ein höheres Verständnis für das soziale Empfinden dagegen bekundete die Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer durch Annahme eines Antrags, wodurch den beiden Vorstandsmitgliedern (Vorsitzender und Kassierer) ihre Entschädigung für die Verwaltung des Bezirks um etwa 40 Mk. gekürzt wurde. Dies und verschiedene andre Gründe hatten denn auch zur Folge, daß unser langjähriger Kassierer Schubert sein Amt niederlegte, um billigeren Arbeitssträßen Platz zu machen. Für die im Generalstreik stehenden Gewerkschaften in Schweden wurden 50 Mk. bewilligt. Schließlich wurde noch eine Kommission gewählt zwecks Neubearbeitung des Bezirksstatuts. Nachdem Gauverwalter Palm in seinem Schlussworte die Kollegen noch ermahnt, in Zukunft Meinungsverschiedenheiten in kollegialer und sachlicher Weise zu erledigen, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

Kreuznach. Unser Johannisfest wurde in diesem Jahre nur in kleinerem Rahmen im Vereinslokale gefeiert. Auch hatten wir vor kurzem Gelegenheit, unsern Gauvorsitzer Ulbrecht (Essen) hier begrüßen zu können. Derselbe hielt ein einviertelstündiges Referat über: „Die Lehrlingsfrage und der kleine Befähigungsnachweis“. Seine allgemeinverständlichen Ausführungen erweckten das lebhafteste Interesse der Erschienenen und führte eine längere Aussprache unter denselben herbei. Leider war kaum die Hälfte der Ortsvereinsmitglieder erschienen, was im Interesse der Wichtigkeit des Vortrags sehr zu bedauern war. Bei einem Teile der Mitglieder scheint überhaupt der Besuch der Versammlungen Lebensfrage zu sein. Dem Vortrage des Kollegen Ulbrecht wohnte auch der auf dem Ausfluge nach hier begriffene Maschinenmeisterklub aus Worms bei. Nach Beendigung des Vortrags verlebten die Kreuznacher in Gemeinschaft mit den Wormser Kollegen noch einige frohe Stunden in Bad Münstere am Stein.

Magdeburg. (Stereotypure und Galvano-plastiker.) Am 8. August fand hier die Gründungsversammlung der „Vereinigung der Stereotypure und Galvanoplastiker des Gaues An der Saale, Eich Magdeburg“, statt, nachdem dieser bereits eine diesbezügliche Zusammenkunft am 27. Juni vorausgegangen war. Als Vorsitzender wurde Kollege Hermann Kofe, als Kassierer Kollege Wilhelm Kopf gewählt. Es wurde beschlossen, am 17. Oktober in Halle a. S. eine Versammlung abzuhalten, um die Kollegen von Halle a. S. und Merseburg zu einem Bezirksvereine zu verbinden. Der Besuch der konstituierenden Versammlung war ein guter.

H. Mainz. Innerhalb 14 Tagen hielten wir hier zwei Bezirksversammlungen ab. Bereits am 1. August fand die erste statt und stand dort außer geschäftlichen, tariflichen und sonstigen Angelegenheiten die Gauvorsitzerkonferenz zur Tagesordnung. Das Referat hierzu hatte Gauvorsitzer Heinrich Fuhs (Mannheim) übernommen, der in etwa einstündigen Ausführungen den Anwesenden die Beschlüsse der Gauvorsitzerkonferenz, die ja teilweise aus dem „Korr.“ bekannt waren, sowie die Gründe zu deren Fassung vortrug. Es hatte sich nun sofort eine Anzahl Redner zur Diskussion gemeldet, von denen auch einige zum Worte kamen, und die dabei ihr Mißfallen über die Stellungnahme der Gauvorsitzerkonferenz speziell zur Spartenangelegenheit und zum Haftungsvertrag in wirkungsvoller Weise äußerten. Da die Versammlung schon einige Stunden getagt, für den Nachmittag eine andre Veranstaltung festgelegt, der Referent ebenfalls für den Nachmittag anderweitig verpflichtet war, wurde auf einen Antrag des Kollegen Wente die Diskussion abgebrochen und dieselbe sowie die noch unerledigte Tagesordnung auf eine in kürzester Zeit einzuberufende Versammlung vertagt. — Diese fand dann am 14. August statt und war hierzu Kollege Fuhs wieder erschienen. Es würde zu weit führen, die Ausführungen des Referenten sowie der Diskussionsredner über den Punkt „Gauvorsitzerkonferenz“ hier wiederzugeben. Es genügt, mitzuteilen, daß die Versammlung, da an den Beschlüssen der Gauvorsitzerkonferenz doch nichts mehr zu ändern, zu diesen ihre Zustimmung gab, durch den Mund der Redner aber die Erwartung kundgab, daß bei den nächsten Tarifrevisionen seitens unserer Leitung nicht über die Köpfe der Mitglieder hinweg verfügt würde, sondern denselben das Recht der Mitbestimmung gewahrt bleibe. Aus den geschäftlichen Mitteilungen der beiden Versammlungen ist hervorzuheben, daß der Kranken- sowie Konditionslostenfund ein sehr hoher ist. Zur Errichtung einer Zentralherberge hat sich auf Veranlassung des Gewerkschaftskartells eine „Volkshausgenossenschaft m. b. H.“ gebildet. Es werden Geschäftsanteile à 10 Mk. ausgegeben und ist den Kollegen, die es sich leisten können, die Lösung solcher Anteile empfohlen. Der Bezirksverein ist mit der Summe von 100 Mk. beteiligt; zwei Vorstandsmitglieder gehören dem Aufsichtsrat an. Die Feier des diesjährigen Johannisfestes ergab einen Überschuß von 14,50 Mk., der der Bezirkskasse überwiesen wurde. Für die im Generalstreik stehenden schwebischen Arbeiter wurde beschlossen, eine Sammelliste in Umlauf zu setzen und aus der Bezirkskasse verlagsweise der Betrag von 50 Mk. zur Abendung gebracht. Für unsere auswärtigen Bezirksmitglieder diene zur Kenntnis, daß zum Besuche der Versammlungen nur Sonntagstagesfahrkarte oder solche vierter Klasse vergütet wird. (Auch wäre in Anbetracht der finanziellen Lage unserer Bezirkskasse die Beschickung der Versammlungen durch Delegierte statt halbe Ortsvereine wünschenswert. D. Schrift.) Der Besuch der Versammlungen belief sich auf 120 und 100 Kollegen.

-r- **Straubing.** Der hiesige Ortsverein hielt am 12. August im Vereinlokale „Selbe Traube“ eine Versammlung ab. Als Referent war unser Gauvorsteher Seig aus Milingen erschienen, welcher in fast zweistündigem Vortrag ruhig und gelassen über das Thema sprach: „Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“. Wie allerorts, so muß auch hier stets über einen schwachen Veranlassungsbezug geflagt werden. Außer den Versammlungen, wo auswärtige Referenten sprachen, muß man sagen, daß der Besuch ein sehr schwacher war. Und wer war es, der in denselben fehlte? Meistens nur jüngere Kollegen. Würden doch gerade diese daran denken, daß sie in dem Verband einen starken Rückhalt haben und derselbe nicht nur dazu da ist, Unterfützungen zu gewähren. Gerade in solch schlechten Zeiten, wie wir jetzt haben, sollte sich jeder Arbeiter seiner Lage bewußt sein und streng zur Fahne halten. Wo soll es hinführen, wenn die Arbeiter schon in Friedenszeiten so flau sind? Die Versammlungen finden wirklich nicht alle acht Tage statt, es sind nur Monatsversammlungen, und könnte wohl jeder Kollege sagen: Heute haben wir unsere Versammlung und da gehört du hin. Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, daß auch bei uns der Versammlungsbesuch ein besserer wird, und das sei besonders den notorischen Schwänzern ans Herz gelegt.

Rundschau.

Verwandte Seelen finden sich . . . Entweder auf Vereinbarung oder geleitet von der nur schon zu häufig wahrnehmbar gewordenen Seelenharmonie fallen die sonderbündlerischen Blätter „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“ (Nummer vom 17. August) und der „Typograph“ (20. August) über den „Korr.“ her, weil dieser — man denke, welches Verbrechen! — zum Abschlusse des Geldentzuges, genannt Reichsfinanzreform, einen scharfen, sachlich aber durchaus berechtigten Artikel gebracht hatte. Natürlich sollen wir mit dem Aussage „Perspektiven“ einmal wieder die Neutralität verlegt haben. Wenn das offizielle Arbeitgeberverbandsorgan, das in der letzten Zeit seine scharfmacherischen Töne immer höher schraubt, Leistungen vollbringt, wo alles auf den Kopf gestellt wird, so mag das noch dahingehen. Denn sein Zweck ist ja, die öbste Scharfmacherei mit möglichst wenig Un- und Verdant zu betreiben. Die Schmäde um Reismann-Grone und Zilleßen wissen sehr wohl, daß der inkriminierte Artikel nicht in einem einzigen Punkte irgendwelchen parteipolitischen Standpunkt vertritt, sondern lediglich die richtige Meinung aller derer über den ungeheueren Raubzug auf die Taschen der Beschäftigten zum Ausdruck bringt, die nicht zu den zugewandtesten blaublütigen Patentpatronen zählen, und auch nicht zu den wieder zu politischer Machstellung strebenden — und deshalb mit jedem Mittel operierenden Zentrums- und Sozialdemokraten, denen Willkür zur Erreichung dieses Ziels eben im Wege stand. Sie wissen das, aber sie dürfen es nicht sagen, weil ihnen der Auftrag wurde, gegen das Verbandsorgan einmal ordentlich scharf zu machen. Die armen Kerle, die da auf Kommando verbrechen und beugen müssen, werden ja wohl in allen größeren Zeitungen, die eine solche Finanzreform auch nur als staats- und gemeingefährlich bezeichnen mußten, ebenso entschiedene und manchmal auch ebenso scharfe Artikel wie den im „Korr.“ gefunden haben. Darüber aber zu schreiben, ohne die Konserwativen und das Zentrum als Schuldige zu nennen, das für möglich zu halten, kann nur die größte Einfalt oder die verschlagenste Demagogie fertig bringen. Die Schleifständer im Arbeitgeberverbandsorgan scheinen aber beide Eigenschaften in gleichem Maße zu besitzen. Denn mag ihre Demagogie noch so expansionsfähig sein, die Tatsache, daß diese Leute einen scharf gehaltenen, nirgends jedoch parteipolitisch gefärbten Artikel stracks als sozialdemokratisch stempeln, zeugt doch von einer nicht geringen Portion Einfalt. Und nun gar erst die Ausschlagung des Schlusssatzes der „Perspektiven“! Er ist streng im gewerkschaftlichen Sinne gehalten. Die Warnung darin, nun nicht etwa an dem Erfolg unserer gewerkschaftlichen Arbeit zu zweifeln, ist ein so deutlicher Widerspruch gegen die von der offiziellen Sozialdemokratie jetzt wieder angesichts der volksfeindlichen Steuer- und Zollpolitik in Deutschland stärker betonte Erfolglosigkeit der Anstrengungen der Gewerkschaften (vgl. auch Kautsky: „Der Weg zur Macht“), daß über den Sinn des Schlusssatzes unter denkenden Menschen gar nicht zu streiten ist. Der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ macht daraus aber das direkte Gegenteil und sieht darin gerade eine komplette Umkehrung in das sozialdemokratische Lager. Was zweifellos die stärkste Leistung des ganzen Nachwerks ist, nach der demagogischen wie einfältigen Seite hin. Wir fänden es gar nicht notwendig, dem Arbeitgeberverbandsorgan gegenüber diese „Neutralitätsverletzung“ des „Korr.“ zu verteidigen. Nur der Umstand, daß das Bündlerorgan zu gleicher Zeit in das selbe Horn pfeift, läßt es uns, auch in Anbetracht der ganzen Lage, rätlich erscheinen, diesen Maulwürfen ganz gehörig eins auf den Kopf zu versetzen. Eine Gewerkschaft wie unser Verband, der bei seiner Gründung vor 43 Jahren schon, ja, dessen Vorläufer im Jahre 1848 bereits den Standpunkt der politischen und religiösen Neutralität als einzig richtige Taktik für eine wirtschaftliche Zwecke verfolgende Berufsorganisation erkannte und anerkannte, hat es wahrlich nicht notwendig, auf solche dreifachen Unwirke feierlich seinen traditionellen Standpunkt von neuem zu betonen, denn hier sprechen die Taten genug und nicht zuletzt auch die ebenso alten Angriffe der Sozialdemokratie

auf unsere Organisation wegen ihrer unentwegten Neutralität. Unsere Gegner, hüben wie drüben, erklären wir aber ein für allemal, daß dem „Korr.“ nicht nur die Wahrnehmung der Verbands- und tariflichen Interessen obliegt, sondern er die soziale Lage der Buchdruckergehilfen auch in jeder anderen Beziehung zu heben bestrebt sein muß. Und wenn diese, wie durch die neuen Steuergesetze, eine Verschlechterung erfahren soll, hat er seine Stimme erst recht zu erheben und wird das auch in Zukunft ebenfalls so handhaben. Welche politische Partei und welche wirtschaftliche Interessengruppen dabei nun Lob oder Tadel finden, hängt ganz von ihrem jeweiligen Verhalten ab. Wie wir beispielsweise die sozialdemokratische Partei entschieden verurteilt haben würden, hätte sie bei der dritten Lesung gegen die Erbschaftsteuer gestimmt — wozu es aber bekanntlich gar nicht kam, weil hier schon die zweite Lesung entscheidend war —, so tadelten wir in dem angegriffenen Artikel „Perspektiven“ die Konserwativen und das Zentrum, weil diese beiden Parteien aus schändlichem Eigennutze die bestehenden Klassen verschonten, dagegen die Masse des Volks mit erdrückenden Konsumsteuern belegten. Für das Zentrum fällt dieses Verhalten um so schwerer ins Gewicht, als Hunderttausende von Arbeitern zu seinen Anhängern zählen. Was ist unsre Überzeugung und unanfechtbarer Standpunkt in dieser hochernsten Sache. Wer darin eine Verletzung der gewerkschaftlichen Neutralität erblickt, ist ein Heuchler oder schwindelt aus Prinzip. — In dieser tauben Gemeinschaft glaube ich nun auch der „Typograph“ seine freisprechende Stimme mit erschallen, den Außenseitern aber der anderen Kolonne Kulturs leisten zu müssen. An sich überrascht dieser gemeinsame Vorstoß der beiden sonderbündlerischen Organe gegen den „Korr.“ ja nicht. Der Gutenbergbund hat es noch nie zu einem besonderen Grade von Gefinnungslosigkeit gebracht. Heute wirft er hier und morgen dort das Messer aus. Weil es vor fünf Jahren bei den hiesig-Dunderischen Gewerkschaften nicht mit dem Anstusse Klappte (wegen der gelblichen Färbung des Gutenbergbundes“, wie der „Gewerkschaften“ am 30. Juni d. J. erklärte), verkaufte er sich zwei Jahre später an die Ramschfirma „Christliche Gewerkschaft“, also an die Antipoden der „Hirsche“. Mit den Stieghabern im Prinzipalager tat der Bund auch nicht gerade wählerisch. Von Haus aus prädestiniert zur Blindnisfähigkeit mit den Scharfmachern in unserm Gewerbe, hatte er zuletzt im Herbst vorigen Jahres der Zeitung des Arbeitgeberverbandes bestimmte Versprechungen gemacht, beim Konflikt Zilleßen (der die Verbandsmitglieder aus seiner Druckerei terrorisierte) die Sache der Scharfmacher zu seinigen zu machen. Da wurde dem selbständigen, neutralen Gutenbergbund aus M. Glabach abgepisst, und — die Treue war gebrochen, das Ringeln sprang entzwei! Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ hat — der „Korr.“ nebenbei bemerkt sofort — das später dem Gutenbergbund beweissträchtig unter die Nase gerieben. Bald darauf biederete sich der Gutenbergbund beim Deutschen Buchdruckerverein an, und zwar mit Glück, wenn auch im Prinzipalverein eine recht heftige Palastrevolution darüber ausbrach, welche bis heute noch nachhallt. Jetzt nun ist er zur Umwechslung wieder einmal mit den Seelenverwandten im Arbeitgeberverbandsähnlein im Kontakt. Und wie erschreckend geschieht! Der „Typograph“ sagt, als „eine tatsächlich neutrale Gewerkschaft“ wolle er sich nicht mit der „hochpolitischen Frage der Reichsfinanzreform“ befassen. Daß die Finanzreform auch eine hochwirtschaftliche Bedeutung hat, die die christlichen Gewerkschaftler in helle Entrüstung gegen die Abgeordneten von ihrer Seite gebracht hat, weil diese eine teilweise sogar schmähliche Haltung zu den neuen Steuergesetzen eingenommen haben, weiß das Arbeiterblatt „Typograph“ augenscheinlich nicht. Es fühlt sich nur berufen, aus Dankbarkeit für die Ausnahme des Bundes die in der Klemme sitzenden Arbeiterabgeordneten herauszuholen. Wenn dem deutschen Volke 284 Mill. Mark ausschließlicher Verbrauchssteuern aufgebürdet werden und bei Umwälzung dieser Steuern auf die Konsumenten noch eine Extrachöpfung von 1247 Millionen Mark stattfinden soll, so ist das für den „Typograph“ nur eine politische Angelegenheit! Da denkt das christliche Gewerkschaftsblatt „Der Vergtanne“ ganz anders darüber. Es brachte nämlich vor kurzem erste als Beilage ein Flugblatt der Zentralfstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland, der M. Glabacher Zentrumszentrale, über die neuen Reichssteuern, in dem natürlich die Haltung des Zentrums verteidigt wird. Der „Typograph“ getraut sich aber kein Wort über die Reichsfinanzreform zu schreiben, weil das eine Verletzung der Neutralität sein soll, der er uns beschuldigt, obendrein noch mit der Fälschung, wir hätten „gegen die bürgerlichen Parteien“ gehetzt, obwohl nur dem Zentrum und den Konserwativen einige vollauf verdiente Wahrheiten gesagt wurden in unserm Artikel. Der Gutenbergbund, der von gewerkschaftlicher Neutralität keine blaße Ahnung hat, der durch scharf gefasste Bestimmungen in seinem Haftungsvertrage mit dem Deutschen Buchdruckervereine erst dazu gezwungen und erzoogen werden soll, gewisse, gegen die Neutralität verstoßende Gepflogenheiten jedoch keineswegs aufzugeben gesonnen ist — er und der Arbeitgeberverband wären fährhaz die Rechte, dem Verbandsorgan zu lehren, wie es zu schreiben hat und was gewerkschaftliche Neutralität ist.

Ein verständliches Schweigen beobachtet die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ einer für sie unangenehme Festsstellung gegenüber. In Nr. 92 nagelten wir den niedlichen Fall ab, daß dieses jeder Logik, Konsequenz und gesunden Vernunft bare Blatt den Fall Behling (Berlin) als eine Einfindung „von geschätzter Seite“ behandelt, obwohl nur einige Zeilen zu dem bis

auf die kleinste Auszeichnung peinlich genaum Abdruck von Urteil und Begründung des Kammergerichts, wie heides der „Korr.“ gebracht hatte, hinzugegeben waren. Daß diese teiglichen Auszeichnungen unser Standpunkt in der Angelegenheit andeuten, der selbstverständlich völlig entgegensteht dem des Blantischen Blattes ist, machte die Sache noch besonders interessant. Wir machten ferner ziemlich deutliche Anspielungen, daß dies nicht der erste Fall von Scherensarbeit ist, für die der „Korr.“ der „D. B.-Ztg.“ herhalten mußte, wenn auch die früheren nicht einen solchen Meisfall brachten. Während aber in Nr. 94 die alte Wetterfahne in der Kleinen Rosenfelder Straße zu Berlin den Inhalt der Nummern 91—93 des „Korr.“ behandelt und auch auf die „Rundschau“ zu sprechen kommt, findet man über die fatale Scherensaffäre kein Wort. Auch darüber nicht, daß in einer anderen Notiz derselben Nr. 93 das Freudenauge unser beiden Scharfmacherblätter über den Boykottentscheid in Sachen Behling sowie ihr „Kreuzige“ über die Berliner Boykottführer von uns entsprechend der Handlungsweise der Zilleßen, Garow usw. befeuchtet wurde, von denen die Gehilfen, die Mitglieder des Verbandes sind, boykottiert werden. Was diese Leute sich wohl bei ihrer Wanzentaktik denken mögen? Wenn der „Korr.“ mit seiner großen Unfluge sie und ihre Handlungen beim rechten Namen nennt, dann sind sie vor der ganzen Fachwelt eben blamiert und gekennzeichnet.

Wozu die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ Worte und Raum findet, zeigt sie in derselben Nr. 34, wo sie so herodt über für sie höchst unangenehme Dinge zu schweigen versteht. Der von uns in Nr. 95 bereits erwähnte und gebührend beantwortete Scharfmachertoupe der „Mitteilungen der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände“, unsre Prinzipale mit dem schwebischen Generalstreife zu schreden, ist nämlich dank der Aktivität ihrer Redaktionsheere auch in die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ übergegangen. Obwohl jeder vernünftige deutsche Prinzipal und Zeitungsherausgeber sich sagen muß, daß die schwebischen Verhältnisse ganz eigenartig sind, man möchte sagen, auf kein andres Land übertragbar, und daß deutsche Zeitungen der verschiedensten Schattierungen selbst die Meinung ausgedrückt haben, ein gütiges Geschick möchte die Arbeitgeberverbände anderswo bewahren, in den Bahnen der schwebischen zu wandeln, ferner, daß die Möglichkeit eines wirklichen Generalstreiks aus wirtschaftlichen wie aus politischen Gründen so gut wie ausgeschlossen ist für Deutschland, weil bei uns eben die organisatorischen und sonstigen Verhältnisse ganz andre sind, muß die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ nach der Pfeife der deutschen Scharfmacherzentrale den Schleifstein in Bewegung setzen. Dies Setue ist ebenso dumm als widersächtig.

Immer weiter herunter geht es mit der „Deutschen Buchdruckerzeitung“. Nachdem sie das Selbstabwürgen jedes früher eingenommenen Standpunktes; jeder einst mit vielem Pathos vertretenen Ansicht im textlichen Teile seit Jahr und Tag mit wahrer Wraour besorgt hat, kann sie im Inzeratenteile selbstredend nicht die Tugendballen spielen. Die Anzeigen mit Organisationsvermerk machten den Anfang. (In ihrer neuesten Nummer bringt sie wieder sieben Gott weiß wie ergatterte Konditionsstücke mit dem Signum VM, deren Echtheit uns erst dann glaubhaft erscheinen würde, wenn uns zwecks Nachprüfung die Auftraggeber namentlich bezeichnet worden wären, worauf sich ja dann das weitere finden würde.) Damit, daß hierdurch in die dem letzten Jahresfrist von der anfänglichen Fachpresse eingeführte gute Sitte, irgendwelchen Organisationsvermerk bei Arbeitsmarktanzeigen fortzulassen, von ihr allein durchbrochen wird, noch nicht genug, nimmt sie nun auch von Nichttariffirmen unter voller Namensnennung Inzerate auf, nachdem sie Christophreizen von dieser Seite wohl schon längst Aufnahme gewährt hat. Wir entdecken nämlich von der gut Zilleßen'schen Speisgeschäft Druckerei, jetzt A. Spieß, G. m. b. H., Saarbrücken 5^{te} firmierend, ein Maschinenmeistergeschäft in dem Blantischen Organ. Trotzdem aber allewellt verschiedene Verfechter des Tarifs! Man bekommt Brekreiz, wenn die von der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ schon zurückgelegten Stationen der Wandlungsfähigkeit einem im Geiste noch einmal vorüberziehen.

Ein neuer Prozeß gegen das Tarifamt wird von Herrn Reismann-Grone in die Wege geleitet. Die Herren Arbeitgeberverbände etikettieren sich gern als tariffrei, diese Tariffreie darf aber nichts kosten. Der von ihm geforderte Jahresbeitrag zu den Kosten der Tarifgemeinschaft blüht dem Essener Einheitsarbeiter fabelhaft hoch. In mehreren Nummern des Arbeitgeberverbandsorgans beweist der gelehrte Schüler der tarifgerichtlichen Großindustriellen Rheinland-Westfalens haarpaltrisch, wie man ihn und seinesgleichen extra schöpfen möchte. Irm „Klarheit über die Finanzwirtschaft des Tarifamts zu bekommen“, fordert der starke Mann von Essen seine Getreuen auf, es zu einem Prozesse kommen zu lassen. Nächstens werden wohl diese Leute noch mit Bomben und Dynamit gegen das verhasste Tarifamt vorgehen. Daß die öbste tarifliche Justanz durch diese scharfmacherischen Umtriebe keine angenehme Position hat, ist um so verständlicher, als es ihr ja ohnehin an Schwierigkeiten noch nie gemangelt hat.

Die „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ haben mit dem von uns unter „Eingänge“ in Nr. 96 schon registrierten Doppelheft 23/24 ihren 27. Jahrgang abgeschlossen. Es begrenzt diese Ziffer zwar keinen sogenannten Jubiläumsabschnitt, aber trotzdem nehmen wir gern Veranlassung, dieser trefflichen Fachschrift als einer

der besten, die wir Buchdrucker besitzen, ein kurzes Schlusswort zum abgelaufenen Jahrgange zu widmen. In der heutigen schnelllebigen und hastenden Zeit, wo die qualitativen und quantitativen Anforderungen und die technischen Neuerungen und Erfindungen auch im Buchdruckgewerbe sich nur so überfließen, fällt es dem Fachmann ganz besonders schwer, sich auf der Höhe zu halten, um nicht nur dem Zuge der Zeit zu folgen, sondern auch um sein Wissen und sein Können, sei es als Meister oder Gehilfe, in befriedigender Weise in den Dienst des Fortschritts im Buchdruckgewerbe zu stellen. In solcher Situation einige erprobte Pfadfinder und Wegweiser zur Verfügung zu haben, die dem Buchdrucker auch in musterbildender Weise in einzelnen Fachschriften ratend und helfend zur Seite stehen, ist ein großer Vorteil. Und in diesem Sinne hat es auch der Herausgeber und Redakteur der „Schweizer Graphischen Mitteilungen“, Herr A. Müller in St. Gallen, in wirklich ausgezeichneter Weise verstanden, im Laufe der verflochtenen 27 Jahre seinem Fachblatt in der gesamten graphischen Welt einen ehrenvollen Namen zu verschaffen, dem Meister vom Fache zur Freude und den Verbunden, den aufwärtsstrebenden jungen Kräften, als praktischer und zielstrebiger Berater. Ganz besonders in Hinsicht auf die allerneueste Zeit, wo es schwerer als je zuvor ist, die reine und neutrale Kunst unseiner Väter zwischen allen nur erdenklichen wirtschaftlichen, ideellen und prinzipiellen Klippen ohne Schaden, ohne moralischen und materiellen Defekt zu erleben, hindurchzufeuern, drängt es uns, der Wahrheit und Gerechtigkeit zuliebe, diesem wackeren Mitarbeiter und kraftvollen Förderer der Technik im Buchdruckgewerbe zum Eintritt in einen neuen Jahrgang das Beste zu wünschen, weil auch nach dieser Richtung die „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ sich die Achtung aller in Betracht kommenden Fachkreise erworben haben und darum auch in Gehilfenkreisen mehr noch als bisher beachtet zu werden verdienen.

Die Steigerung der Fleischpreise, worauf wir neulich schon einmal kurz hingewiesen, bewegte sich nach den Notierungen von 50 Markorten seit Anfang dieses Jahres in folgender Linie: Rindfleisch kostete das Kilogramm 1,54 Mk. im Januar, 1,53 im Februar, 1,54 Mk. im März, 1,54 Mk. im April, 1,55 Mk. im Mai, 1,55 Mk. im Juni und 1,76 Mk. im Juli; Kalbfleisch 1,72, 1,71, 1,71, 1,76, 1,75, 1,72 Mk.; Hammelfleisch 1,63, 1,64, 1,63, 1,64, 1,68, 1,68 Mk.; Schweinefleisch 1,55, 1,54, 1,55, 1,55, 1,55, 1,59 Mk. Kalbfleisch hatte also, von den Schwankungen in den Zwischenmonaten abgesehen, im Juli den gleichen Preisstand wie im Januar. Rindfleisch war um 2 Pf., Schweinefleisch um 4 Pf. und Hammelfleisch um 5 Pf. das Kilo teurer. Wenn die Aufwärtsbewegung weiteren Fortgang in diesem Jahre nimmt, wozu alle Aussicht besteht, werden den Konsumenten, denen jetzt auf jede Weise das Fell über die Ohren gezogen wird, die Urheber der Preissteigerung in Deutschland immer besser im Gedächtnis bleiben.

Die Hamburger Bauarbeiter haben bei den erneuten Verhandlungen erzielten Zugeständnisse (ab 1. April 1910 einen Lohnaufschlag von 3 Pf. und ab 1. Juli 1910 einen weiteren von 2 Pf.) akzeptiert und die Arbeit am 24. August aufgenommen. Die Gipser wollten zunächst weiter im Streik verharren, da die Einigungsbedingungen ihnen eine um eine halbe Stunde längere Arbeitszeit bringen, stimmten jedoch später den Vorschlägen zu, denn sonst hätte wegen 400 Mann der Streik und die Aussperrung von 8000 Bauarbeitern fortgeführt werden müssen. — Die Geldstrafanklagen in Berlin hoben ihren Streik auf, obwohl ihre Forderungen in der Hauptsache nicht Bewilligung fanden.

Der schweizerische Generalstreik ist nun in die vierte Woche eingetreten. Die Leitung des gelben Arbeiterverbandes hat mit ihrer Parole zur Wiederauf-

nahme der Arbeit wenig Glück gehabt, eine ganze Reihe von Filialen hat gegen diese Order protestiert und ihr keine Folge gegeben. Die Streikbrecherfrage in Deutschland und England wird sehr lebhaft betrieben, nach dem Arbeiterblatte „Evaré“ sollen leider von Lübeck Hafenarbeiter als Arbeitswillige kommen. Das englische Handelsministerium hat eine Warnung vor Arbeitsaufnahme in Schweden erlassen. Die schwedische Regierung wird jetzt aus verschiedenen Städten von bürgerlichen Kreisen gedrängt, vermittelnd einzugreifen. Unter den rund 300000 Ausständigen resp. Ausgesperrten beträgt die Zahl der Unorganisierten nach zuverlässigen Angaben 100000. Ein gewiß sehr bedeutsames Moment. Die schwedische Regierung will Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen treffen. Die Schnellpressenfabrik Frankenthal erklärt in der Tagespresse, daß zwei Monteure von ihr in Stockholm eine Rotationsmaschine aufgestellt haben und sie nun ausprobieren. Sofort nach Übergabe der Maschine werden die Monteure die Heimreise antreten. In der „Industriezeitung“ soll, wie wir im Berliner „Vorwärts“ lesen, der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, der bekannte Herr Axel Bued, sich auch über die Haltung unserer schwedischen Kollegen ausgelassen und geschrieben haben: „Ist eine Klausel, die die Sympathiestreiks bzw. -aussperrungen wirklich in Schweden auf Veranlassung oder mit Billigung der Unternehmerschaft üblich geworden... dann ist das jegliche Vorgehen der schwedischen Arbeiterschaft, was die Sache des Kontraktbruchs anbelangt, entsprechend milder zu beurteilen. In dieser Beziehung bleiben bestimmte Erklärungen seitens des schwedischen Arbeitgeberverbandes wünschenswert.“

Eingänge.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XV. Jahrgang, Heft 25 und 26. Preis à 40 Pf.

Der Neue Weltkalendar für 1910. 34. Jahrgang. Preis 40 Pf. Zu beziehen durch den Verlag Kuer & Co. in Hamburg.

Le Traducteur — The Translator — Il Traduttore — drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Lieferung 13 und 14. Probenummern sind durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz) kostenlos erhältlich.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XIII. Jahrgang, Heft 28—32. Preis pro Heft 10 Pf.

Briefkasten.

A. C., Postkempel Stellung: Wir sind nicht in der Lage, Ihnen eine solche Stellung nachzuweisen oder die betreffenden Organe angeben zu können. — C. M. in Chemnitz: 2 Mk. — U. E. in Kiel: 2,30 Mk. Brief ging erst nach Fertigstellung der letzten Nummer ein. — B. K. in Gotha: Die Schrift „Wortzusammensetzungen usw.“ ist durch den Vorsitzenden der Zentralkommission der Direktoren Deutschlands, Georg Müller, Berlin S 14, Alte Jakobstraße 71, zu beziehen. — C. F. in Frankfurt: Wei derartigen kleinen Aufträgen verwenden wir keine Korrekturbilge; was soll nun geschehen? — H. S. in Neumarkt: Auf dem Postabschnitte haben Sie 3 Mk. eingetragen, dagegen lautet Ihre eigentliche Postanweisung nur auf 1,50 Mk.; letzteren Betrag haben wir auch nur von der Post erhalten und können deshalb Ihren Auftrag nur in diesem Umfang übernehmen. — B. K. in Gerborn: Nach den Kölner Beschlüssen kann das geschehen. Etwas Bogit sollte Sie doch davon abhalten. — Nach Rosenheim: Nur die Ruhe kann es bringen! Warten wir doch erst ab, was das Blatt bringt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13. I. Fernsprechamt VI, 11191.

Lübeck. Der Maschinenfeger Wilh. Dammholz aus Osabrück (Hauptbuchnummer 67597) wird aufgefordert, seine Reste im Betrage von 5 Mk. zu begleichen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Chemnitz. (Maschinenmeisterverein.) Zuschriften an M. Zimmermann, Gravelottestraße 45 I.

Essen (Ruhr). (Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: F. Claßen, Essen-Mittelnfeld, Franziskastraße 13; Kassierer: Fr. Lein, Essen-West, Belgstraße 7, p. z.

Gera. Kassierer: Walter Ranke, Südstraße 37 I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Donauwörth der Seher Gustav Weisfert, geb. in Bradenheim 1891, ausgel. in Lauffen a. N. 1908; war noch nicht Mitglied. — F. Müller in Freiburg i. Br., Ulberstraße 26.

In Gleiwitz die Seher I. Joseph Dajiwisch, geb. in Richterdorf bei Gleiwitz 1889, ausgel. das. 1907; 2. Oskar Männchen, geb. in Loft (Kr. Gleiwitz) 1889, ausgel. das. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Rattow der Seher Johann Forupski, geb. in Posen 1890, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Ratibor der Maschinenfeger Paul Gerstberger, geb. in Ratibor 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Max Ulrich in Weutjen (Oberhshl.), Parallelstraße 6.

In Ebur (Schweiz) der Seher Hans Schmidt, geb. in Neustadt (Basen) 1879, ausgel. in München 1897; war noch nicht Mitglied. — M. Caderas, Kassierer.

Arbeitslosenunterstützung.

Magdeburg. Für den Seher Konrad Rohm aus Kl.-Hof (Hauptbuchnummer 62060) sind im Verbandsbureau eine Invalidenquittungskarte Nr. 5 und ein Militärpaß abgegeben worden. Eigentümer kann diese Papiere einfordern von D. Pletchner, Albrechtstr. 4 p. Die Herren Reisekassenerwartet werden erjudt, den Kollegen K. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Verammlungskalender.

Ashersleben. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 28. August abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Beside“.

Auerbach-Gleiwitz-Falkenstein. Versammlung Sonnabend, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Bergfelde“ in Auerbach.

Blainville. Versammlung Sonnabend, den 28. August, abends 9 Uhr, bei David, Dödenhuden.

Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 29. August, präzis 8 1/2 Uhr abends, im Vereinslokal „Drei Raben“, Brüderstraße.

Dresden. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 29. August, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Adam, Raulbachstraße.

Emden. Versammlung Sonnabend, den 28. August, abends 8 Uhr, im Gasthofe „Zum deutschen Haus“ (A. de Boer), Am neuen Markte.

Haberstadt. Versammlung Sonnabend, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Montag, den 30. August, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Welenbinderhof 57 I.

Leipzig. Korrektorenversammlung Sonntag, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Sohannistal“.

Regensburg. Bezirksmaschinenmeisterversammlung Sonntag, den 29. August, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Brauerei Reichardt in Landsbut, Zweibrüdenstraße 717.

Auskunft!

Welche Druckerei hat im Herbst 1908 in portugiesischer Sprache gedruckt den

Pequeno Manual Homoeopathico, do Laboratorio e bio chimico de Luiz Köhler, Porte Alegre. Derselbe soll neuerlingt werden. Mitteilungen unter Nr. 819 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtige Typographseker

von gutem Hause gesucht. Werte Angebote nebst Angabe der Leistung und der Gehaltsansprüche unter Nr. 317 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Monotype-seker

und ein Monotypesetzer werden gesucht von der

Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, Redarstraße 121/23.

Jüngerer, tücht. Schriftgießer gesucht für System Foucher. Werte Off. mit Zeugnissen erbeten an

327] J. G. Franke Nachfolger, Danzig.

Tücht. Typographseker

20 Jahre alt, verheiratet, wünscht sich in dauernde Stellung nach Thüringen. Sachen und Nordhausen zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 323 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flotter, korrekter

Seker

in allen Gattungen perfekt, sucht sich zu verändern event. auch als Wetteur, da zurzeit als solcher tätig. Werte Angebote unter Nr. 321 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum Aufbewahren von Beilagen

und Druckvorlagen aller Art ist

Mäasers Musterkasten

mit Register und Patentverschluss, äußerst solid und dauerhaft hergestellt, bestens zu empfehlen.

Preis nur 3,50 Mk. [325]

Vorlag von Julius Mäser, Leipzig-R.

Buchdruckerkitel

aus gutem Körper Nowa 110 120 130 140 cm lang
Achselschluss 2,85 2,50 2,75 2,90 Mk.
aus Prima Körper Nowa 9,90 8,10 8,25 8,40 Mk.
oder aus gestreift Rogatta

Wurzel & Co., Berlin, Brückenstr. 13.
Fabrik für Berufskleidung. [326]

Die christlichen Gewerkschaften.

(Der Geschichte der Arbeiterkollaboration in Deutschland.) Von R. von B. 2. Aufl. Preis 40 Pf. (auschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers. Leipzig, Salomonstraße 8. [327]

Anhang zum Tarife, von Konrad Schilder.

Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Bödlich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 5. September:

Herrenmorgentour

nach Groß-Borsfel, Langenhorn. Treffpunkt: Eppendorfer Landstraße 97 (Ecke Martinstraße), Restaura. „Zum alten Landhaus“, um 7 1/2 Uhr, Abmarsch punkt 8 Uhr. [324]
Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand.

Am 21. August verstarb unser Gründungsmitglied, der Maschinenmeister

Karl Rich. Richter

infolge wiederholten Schlaganfalles. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Lieben und treuen Kollegen. Sein Andenken ehrt [323]
Der Maschinenmeisterverein Chemnitz.

Am 21. August verschied unser langjähriges treues Mitglied und lehrer Kollege, der Maschinenmeister

Karl Rich. Richter

im Alter von 87 Jahren. Sein Andenken wird stets in Ehren halten [316]
Die Mitgliedschaft Chemnitz.

Das Zeichnen und Ätzen für Buchdrucker! Fr. 2,50 Mk. Jos. Müller, graph. Verlag, Berlin N 65. [328]

Am 20. August verstarb nach langem Leiden unser langjähriges treues Mitglied, der Schriftgießerkollege

Wilhelm Heil

im 59. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! [320]
Bezirk Frankfurt a. M.

Nachruf!

Am 20. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, verstarb nach schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Druckerinvalid

Adolf Turban

aus Witttenberge, im Alter von 52 Jahren an der Beruserskrankheit. Ein erlauchtes Andenken bewahrt ihm [345]
Die Mitgliedschaft Kiel des V. d. D. E.

Adressen für Zusendungen

an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:
für Kritik und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Reghäuser;
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Billi Fraß;
Hilfsarbeiten, Charles Schiffer;
Verbandsnachrichten, Zulassene Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Bödlich,
sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.